PREIS 16 HELLER

Abonnement:
Für Budapest: mit täglich zweimaliger Zustellung und für das Inland Morgen- und Abendblatt: Vierteljährlich 18 P, monatlich 6.40 P. Für das Morgenblatt allein vierteljährlich 11 P, monatlich 4 P. Für das Abendblatt allein vierteljährlich 8 P, monatlich 3 P. Für die separate Zusendung des Abendblattes nach der Provinz ist vierteljährlich 1 Pengő zu entrichten.
Für Wien auch durch Morawa & Co., I., Wollzeile 11. Für das Ausland mit direkter Kreuzbandsendung vierteljährlich: Für Österreich vierteljährlich ö. Sch. 30.—, für alle übrigen Staaten 30 Pengő. Abonnements werden auch bei sämtlichen ausländischen Postämtern entgegengenommen
Nicht verlangte Manuskripte werden weder aufbewahrt noch zurückgestellt, Briefe ohne Rückporto nicht beantwortet.

PESTER LLOYD

MORGENBLATT B

Inseratenaufnahme:
In Budapest, in der Administration des Pester Lloyd und in den Annoncen-Bureaus: Balogh Sándor, J. Blockner, J. Blau, Boros, Braun, Josef Erdös, Györi & Nagy, Harsányi, Haasenstein & Vogler, Cornel Leopold, Julius Leopold, Magy. hirdető-iroda, Mosse Rudolf A.-G., Julius Tenzer.
Einzelnummer für Budapest und für die Provinz: Morgenblatt an Wochentagen 16 Heller, an Sonntagen 32 Heller, Abendblatt 10 Heller.
Für Oesterreich: Morgenblatt an Wochentagen 30 Gr., an Sonntagen 40 Gr. und Abendblatt 20 Gr.
Redaktion u. Administration: V., MÁRIA VALÉRIA-UCCA 12.
Telephone:
Redaktion: 848—20. Nach Mitternacht 848—26. Administration 849—09

83. Jahrgang. **Budapest, Samstag, 23. Mai 1936.** **Nr. 118**

Nationale Kultur.

Budapest, 22. Mai.

(—ti) Das Exposé des Kultusministers Valentin Hóman in der Budgedebatte war ein Ereignis, das in zweierlei Hinsicht freudig berühren muß: wegen des sachlichen Inhalts der Ausführungen des Ministers und auch wegen der Wirkung, die sie im Parlament ausgelöst haben. Der Kultusminister faßte in seiner Rede Leistungen der Vergangenheit und Pläne der Zukunft zusammen, die deutlich zeigen, daß die Leitung der ungarischen Kultur- und Schulpolitik in festen und zielbewußten Händen ruht. Aber auch als politisches Ereignis ragt die Rede des Kultusministers unter den mitunter recht trüben Episoden der unmittelbaren Vergangenheit empor. Er legte in dieser Rede seine Auffassung über die wahre Bedeutung des ungarischen Nationalgedankens dar — ein Glaubensbekenntnis, das gerade jetzt, am Vorabend seiner Deutschlandreise, klärend und befreiend wirken mußte. Die politischen Gegensätze, die in letzter Zeit die Atmosphäre des Abgeordnetenhauses oft zur Siedehitze emporgetrieben haben, waren nach dieser Rede nirgend zu sehen. Der spontane und begeisterte Beifall, der den Minister nach seiner Rede begrüßte, erhob sich von allen Seiten des Hauses, von rechts wie von links. Ein wahrhaft nationales Kulturprogramm, wie es Valentin Hóman entwarf, löste auch im Parlament ein Gefühl aus, das im besten Sinne des Wortes national genannt werden kann. Und diese Tatsache zeigt, daß unser politisches Leben im Grunde nicht vergiftet ist, daß es leicht die Ruhe und den Willen zur gemeinsamen nationalen Arbeit finden kann. Wenn man nicht künstlich die Reizstoffe innerer Feindschaft in diese Körperschaft hineinträgt, kann das ungarische Parlament ruhig und sachlich im Zeichen der nationalen Aufgaben arbeiten. Dem befreienden Gefühl, daß dies möglich ist, galt der ostentative Applaussturm, der sich nach der Rede des Kultusministers Hóman auf der Rechten wie der Linken des Abgeordnetenhauses erhoben hat.

Das Exposé des Kultusministers gliederte sich deutlich nach zwei Hauptgesichtspunkten. Es beleuchtete die sachlichen Ergebnisse und Zielsetzungen der ungarischen Kulturpolitik und ihre geistigen und weltanschaulichen Grundlagen, deren klare und energische Zusammenfassung der Rede ihre politische Bedeutung verlieh. Was den sachlichen Teil der Ausführungen des Kultusministers anbelangt, so können sie fast in allen Punkten ungemischte Genugtuung auslösen. Daß die Zahl der Schulen und der Lehrstellen trotz der schwierigen Verhältnisse ständig und in bedeutendem Maße vermehrt werden konnte und auch in Zukunft weiter vermehrt werden soll, ist höchst befriedigend und läßt erhoffen, daß die von Kuno Klebelsberg begonnene Neubegründung des ungarischen Volksunterrichtswesens in naher Zukunft ihre Krönung und Vollendung erfahren wird. Die bisherigen Ergebnisse konnte man an den Zahlen ermessen, die der Kultusminister über das stufenweise Schwinden des Analphabetismus in den jüngeren Altersklassen bekanntgab. Die große kulturelle Tragweite des Klebelsbergschen Schulwerks geht aus der Tatsache hervor, daß es in der von dieser Reform erfaßten jungen Generation fast keine Analphabeten mehr gibt. Die dringendste Aufgabe ist jetzt die Durchführung des Gesetzes über die achtklassige Volksschule. Als Kehrseite der großen Leistungen auf dem Gebiete des Volksunterrichts kann man einzig die Tatsache bezeichnen, daß noch nicht einmal die sechsklassige Volksschule überall im Lande verwirklicht ist, wo doch das Gesetz den achtjährigen Unterricht obligatorisch vorschreibt. Der Kultusminister hat die Verallgemeinerung der sechsklassigen Schule für die nächste Zukunft und für die fernere Zukunft auch die stufenweise Verwirklichung der Achtklassenschule in Aussicht gestellt. Mit dieser letzteren Reform hängt auch die Zukunft der Bürgerschule zusammen, die, wenn sie neben der achtklassigen Volksschule bestehen bleibt, eine besondere Richtung als für das praktische Erwerbsleben vorbereitende Schule erhalten soll. Diese äußerst nützliche Schulgattung, die jetzt stark unter der oft unbegründeten Vorliebe der Eltern für die Mittelschulausbildung ihrer Kinder leidet, müßte in der Tat, wie es Kultusminister Hóman in Aussicht gestellt hat, erneuert und gefördert werden. Zu begrüßen ist auch der Plan der neuen praktischen Mädchenschule, die jedoch nur dann zu einer beliebten Schulgattung werden kann, wenn der Drang nach selbständiger Berufsarbeit der Frauen nachläßt, was natürlich von bestimmten Voraussetzungen der sozialen Entwicklung abhängt. Zum Schluß muß noch von den Ausführungen des Kultusministers die erfreuliche Tatsache hervorgehoben werden, daß für ungarische Sprache und Literatur nunmehr an 37 höheren ausländischen Lehranstalten Lehrstühle bestehen, während vor dem Kriege Ungarisch nur an drei ausländischen Universitäten ein Lehrfach war.

Aus der Rede des Kultusministers ergab sich ein Bild der zielbewußten Arbeit und der kräftigen Entwicklung. Trotz der Krise konnten die großen Schöpfungen der Klebelsberg-Ära gewahrt und weitergebildet werden, und das geistige Gut der ungarischen Nation, die Kontinuität unserer nationalen Bildung, wird von kundigen Händen verwaltet und unverfälscht der kommenden Generation weitergegeben. Der Kultusminister hat auch die leitenden Grundsätze bezeichnet, die nach ihm den Geist der ungarischen Schulerziehung bestimmen sollen. Er betonte die Wichtigkeit der religiös-ethischen Grundlage und des kräftigen nationalen Bewußtseins. In der Art und Weise, wie Kultusminister Hóman die wahre Bedeutung der nationalen Idee entwickelte und gegen gewisse neue Zeitströmungen abgrenzte, lag die eigentliche politische Bedeutung seiner Rede. Er wies auf Grund historischer Einsichten nach, denen ernsteste eigene Forschungsarbeit des Gelehrten zugrunde liegt, daß der ungarische Nationalgedanke kein blutmäßig bedingter, sondern ein geistiger Gedanke ist; daß die wahre historische Stärke der ungarischen Nationalidee darin besteht, daß sie zum Sammelbecken verschiedenster Bluts- und Rassenelemente werden konnte. Aus verschiedensten Volkselementen setzt sich das Ungartum zusammen, dessen Reinheit und innerer Zusammenhalt sich nicht durch anthropologische Homogeneität begründet. Kultusminister Hóman lehnte auf Grund dieser Einsicht die Tendenzen ab, die nur dazu gut sind, im ungarischen Volke Zwietracht zu säen und jene geistige und gefühlsmäßige Einheit aller ungarisch fühlenden und im nationalen Sinne handelnden Elemente zu stören, deren harmonisches Zusammenwirken immer die Grundlage des ungarischen nationalen Daseins war und nach dem Kultusminister auch in Zukunft bleiben muß.

Die Feststellung des Kultusministers, daß die historische Form der ungarischen Nationalität sich mit keiner Scheidung nach rassenmäßigen Prinzipien verträgt, läßt sich mit der Eigengesetzlichkeit des Völkerschicksals im Donaubecken begründen, zu deren gründlichsten Kennern der Historiker Valentin Hóman gehört. Diese Eigengesetzlichkeit hat aus dem Völkergemisch, das in diesem Teile Europas durch große Brandungen der Geschichte zusammengeworfen wurde, geistige Kräfte, historisch organisierende Formen hervorgehen lassen, zu denen seit tausend Jahren auch der ungarische Gedanke gehört. Hieraus folgt, daß sich der ungarische Nationalbegriff nicht auf Blutsgruppen, nicht einmal auf festumrissene geographische Grenzen beschränken läßt. Sein höchster Beruf ist es, zwischen Volkselementen zu vermitteln und zur höheren Synthese fremder Volkswillen zu führen. *Hieraus folgt, daß das Bestreben, den ungarischen Nationalbegriff in einen Rassenbegriff zu verwandeln, den historischen Voraussetzungen des ungarischen Schicksals fremd ist und daß ein solcher künstlicher Versuch nur zur*

Feuilleton.

Wie der große Tenor durchfiel.

Das einzige Auftreten Carusos in Budapest.

Von LEO LÁZÁR.

Hie und da wird sein Name auch heute noch in Budapest erwähnt, aber er selber ist seit anderthalb Jahrzehnten tot, und, wie die Franzosen sagen: „Quand on est mort, c'est pour longtemps.“ Als Achtundvierzigjähriger ist Enrico Caruso gestorben, eine der schönsten Tenorstimmen aller Zeiten. Noch gehen fünf, sechs Jahre ins Land, und er wird so gründlich vergessen sein, wie etwa Lablache, dessen gleichen es weder vorher noch seither gegeben hat. Und wer weiß heute von der Grundgewalt dieses Basses...?

Zu seinen Lebzeiten aber war den Leuten kein Preis zu teuer, um den lyrischen Tenor dieses ehemaligen Metallarbeiters Caruso zu hören. Selbst dem weltbekannten Direktor des Metropolitan Opera House, Konried, war die Gage schon zu exorbitant, die er dem Künstler zu zahlen hatte, wo doch, wenn je ein Theater zu zahlen vermochte, dies die New-Yorker Metropolitan-Oper war. Heute freilich... Vor fünfundzwanzig Jahren aber vermochte dieses Opernhaus, damals das erste der Welt, hunderttausend Dollar Monatsgage zu zahlen; dem „Goldenen Hufeisen“ fiel dies nicht schwer. (Goldenes Hufeisen nannte man damals die hufeisenförmige Logenreihe, die die Multimillionäre der Stadt und des Staates New York jahresweise abonnierten, als Entgelt für die Aufrechterhaltung des Theaters.) So fertigte also Konried seinen Vertrauensmann Emil Ledner nach Europa ab, um den eben in Montecatini sein Magenleiden kurierenden Caruso zum Abschluß eines billigeren Vertrages zu bewegen. Daraus wurde jedoch nichts. Caruso trat freiwillig von dem noch in Geltung befindlichen Vertrage zurück und verpflichtete sich von da an keinem Theater mehr ständig. Und eben dieser besagte Vertrauensmann Konrieds ward da zu Carusos Impresario. Er hat auch eine Lebensbeschreibung des großen Sängers verfaßt, in der sich unter anderen Anekdoten auch die findet: Lombardo, einer der größten Musiker und eminentester Stimmbildner seiner Zeit, versetzte einmal Caruso einen Kehlenstüber, indem er sagte:

— *Amico,* in dieser Geldbüchse sind Millionen enthalten!

Worauf Caruso mit blitzenden Augen prompt erwiderte:

Ja? Nun, dann seien Sie so gut, mir darauf zwanzigtausend Lire vorzuschießen.

Er erhielt sie.

In seiner Caruso-Biographie erzählt Ledner auch, daß, als einmal Caruso in Madrid auf der enorm großen Plaza de Toros den Don José aus „Carmen“ sang, ein jäher Regenguß niederging. Aber das dreißigtausend Köpfe zählende Auditorium rührte sich nicht von der Stelle, so daß Caruso die Partie unter einem eilig herbeigeschafften Regenschirm zu Ende singen mußte. Ein andermal sprang er in Buenos Aires für den plötzlich unpaß gewordenen Darsteller des Escamillo ein: er sang die Partie hinter den Kulissen und rettete so die Vorstellung. Allerdings im eigenen, bestaufgefaßten Interesse: denn er machte halbpart mit dem Manager.

Im übrigen war er gutmütig und hilfsbereit, aber äußerst eitel und fast vollständig bildungslos. Er liebte Tand und Schmuck; unter anderen Kostbarkeiten hatte er auch einen aus verschiedenfarbenen Diamanten zusammengesetzten Ring, den er für äußerst kostbar hielt, obwohl die Steine nicht zu Brillanten geschliffen, dafür aber abenteuerlich groß waren. Er kaufte die unterschiedlichsten Kunstgegenstände und ließ sich mehr als einmal falsche Sachen anhängen. Alle seine Spazierstöcke waren goldknäufig. Er war ein guter Gatte und liebender Familienvater und ein gar nicht unbegabter Karikaturenzeichner. Worauf er jedoch am meisten hielt, war, daß er nie im Leben auf den Brettern der Bühne und des Konzertpodiums anders als glänzend abgeschnitten hatte...

Dennoch passierte es ihm einmal. Allerdings war damals das Gerücht verbreitet, nicht er sei durchgefallen, sondern das Publikum. Und zwar das *Budapester* Publikum. Aus Ledners Caruso-Biographie wissen wir heute schon, daß es — wozu leugnen? — der große Sänger gewesen war, der durchfiel. An Hand der Lednerschen Lebensbeschreibung sei hier erzählt, wie sich diese Sache — am 2. Oktober 1907 — zutrug.

Es war Verdis „Aida“ angesetzt. Caruso sollte als Gast den Rhadames singen. Dem Auftreten des weltberühmten Sängers ging eine Riesenreklame voraus, der auch die angesetzten Preise der Plätze angemessen waren. Im königlichen Opernhaus war das beste und vornehmste Publikum versammelt, vor dem Yblschen Prachtbau standen Hunderte, die keinen Eintritt mehr hatten finden können, die Agioteure ließen die langen Nasen sinken. Familienwarme Platzinhaber tauschten ihre Billette von Akt zu Akt, gingen hinaus und überließen sie Müttern, Töchtern und Schwestern, damit auch diese das Weltwunder zu hören bekommen. Die Erwartungen waren aufs höchste gespannt — und, siehe da: was bekam man zu hören...?

Einen höchst mittelmäßigen Tenorsänger. Sollte *das* der erlechzte Kunstgenuß sein? Ein leicht angewansteter Staggione-Schauspieler mit einem Birnenkopf!?

Am nächsten Morgen ließ die Kritik dem großen Star die ihm gebührende Ehre widerfahren, stellte indes einmütig fest, es sei ein Durchfall gewesen. Die Kunde hievon verbreitete sich — wie man zu sagen pflegt — einem Lauffeuer gleich in ganz Europa, seltsamerweise jedoch in der Form, nicht

„She." Der Roman von Rider *Haggard* war ein ungewöhnlicher Erfolg, der nun als Film eine Fortsetzung erfahren hat. Die phantastische Geschichte von der Flamme und dem Lande des ewigen Lebens und seiner Königin ist für die Verfilmun g wie geschaffen und Merian C. *Cooper* hat alles getan, um den exzentrischen Stoff so ungewöhnlich, fast möchte man sagen so unheimlich wie möglich zu gestalten. Und doch ist aus dem Film kein Grandguignol geworden, weil er reichlich mit allzu Menschlichem ausgestattet ist. Die seltsame Königin von Koor, die hinter das Geheimnis des ewigen Lebens gekommen ist und so über die höchste Macht auf Erden zu verfügen glaubt, muß sich einer stärkeren Macht, der Liebe, beugen, und so wirkt ihre Geschichte am Schluß tief ergreifend. Die Bilder bieten in ihrer üppigen Ausstattung und stellenweise grotesken Beweglichkeit einen ungewöhnlichen Reiz, der den Zuschauer packt und ihn den Vorgängen mit nie erlahmender Spannung folgen läßt. Die Darstellerin der Köngin ist Helen *Gahagan*, eine Bühnenschauspielerin, die in diesem fremdartigen Milieu doppelt erschütternd wirkt. Auch ihre Partner Randolph *Scott*, Helen *Mack* und v. *Seyffertitz* sind auf der Höhe. Dem Publikum tat es sichtlich wohl, mal was anderes vorgesetzt zu bekommen, und so bereitete es dem Film eine warme Aufnahme.

„Durch die Wüste." Der unverkennbare Erfolg dieses Abenteurerfilms läßt zweierlei Schlüsse zu: entweder ist die These wahr, daß wir ewig Kinder bleiben, oder aber daß die Phantasie Karl Mays auch auf Erwachsene ungeminderte Wirkung übt. Beide Schlüsse sind richtig! Wir lassen uns durch den Zauber des Namens ins Kino locken und können freudig feststellen, daß der gute alte Karl May nicht nur für die Jugend geschrieben hat. Die Abenteuer des wackeren Kara Ben Nemsi und des nicht minder tapferen Abu Seif, die Gegenüberstellung von Gut und Böse verfehlen auch im Film die Wirkung nicht, zumal die darstellerischen Leistungen durchweg auf der Höhe sind. Fred *Raupach*, Heinz *Evelt*, Erich *Haußmann*, Gretl *Wawra* und Katharine *Berger* sind die Namen, die in diesem Zusammenhang erwähnt werden müssen. Die Regie führte *Hübner-Kahla*. Die Popularität des Films wurde durch die ungarische Nachbesprechung in nicht geringem Maße gehoben. Solche Themen, weit ausladend, mit viel Geschehen und fast ausschließlich im Freien aufgenommen, vertragen die Nachbesprechung recht gut, wenn wir auch nach wie vor den Standpunkt vertreten, daß die Nachsynchronisierung an sich unkünstlerisch ist!

KINO FÜR HEUTE:

Admiral (II., Margit-körut 5/b. Telephon: 537—07): „A vágy" (Sehnsucht [Marlene Dietrich, Gary Cooper]); „Varieté" (Annabella); Wochenschau. An Wochentagen: halb 4, halb 7, halb 10; Sonntag: halb 2, viertel 5, 7, dreiviertel 10 Uhr.

Atrium (II., Margit-körut 55. Telephon: 530—34, 540—24): „Örvény" (Liebe [Jean Galland, Jeanne Boitel, Diana Sari]); „Édes kiskutyám" (Little Pal); Wochenschau. An Wochentagen: halb 4, halb 6, halb 8, halb 10; Sonntag: halb 2, halb 4, halb 6, halb 8, halb 10 Uhr. (Die erste Vorstellung bei halben Preisen der Plätze.) — Sonntag 11 Uhr vormittags: Reiterfilm-Matinee.

Belvárosi (IV., Irányi-ucca 21. Telephon: 845—63): „Varieté" (Annabella, Jean Gabin); „Bécsi karnevál" (Das Einmaleins der Liebe [Paul Hörbiger' Luise Ullrich]); Wochenschau. An Wochentagen: (rechter Saal) 4, 7, 10, (linker Saal) halb 6, halb 9; Sonn- und Feiertagen: (rechter Saal) 2, 5, 8, (linker Saal) halb 4, halb 7, halb 10 Uhr. (Die erste Vorstellung bei Hellerpreisen.)

Capitol (VIII., Baross-tér 32. Telephon: 343—37): „A sivatagon keresztül" (Durch die Wüste); Wochenschau. An Wochentagen: halb 4, halb 6, halb 8, halb 10; Sonn- und Feiertagen: halb 2, halb 4, halb 6, halb 8, ½10 Uhr. (Die erste Vorstellung bei ermäßigten Preisen der Plätze.)

Casino (V., Eskü-tér 6. Telephon: 831—02): „Örvény" (Liebe [Jean Galland, Jeanne Boitel]); Wochenschau. An Wochentagen: halb 4, halb 6, halb 8, halb 10; Sonn- und Feiertagen: halb 2, halb 4, halb 6, halb 8, halb 10 Uhr. (Die erste Vorstellung bei halben Preisen der Plätze.)

City (V., Vilmos császár-ut 36—38. Telephon: 111—40): „A sivatagon keresztül" (Durch die Wüste); „Nyulvitézek" (My Green Fedora); „Fiatalok előre" (Dartmouth College); Wochenschau. An Wochentagen: 4, 6, 8, 10; Sonn- und Feiertagen: 2, 4, 6, 8, 10 Uhr. (Die erste Vorstellung bei halben Preisen der Plätze.)

Corvin (Ecke VIII., József-körut-Üllői-ut. Tel.: 389-88, 395-84): „Frankenstein" (Boris Karloff); Beiprogramm; Wochenschau. An Wochentagen: halb 4, halb 6, halb 8, halb 10; Sonntag: halb 2, halb 4, halb 6, halb 8, halb 10 Uhr.

Décsi (VI., Teréz-körut 28. Telephon: 213—43, 259—52): „Csókra, lányok!" (Herbstmanöver [Leo Slezak, Hans Söhnker]); Wochenschau. An Wochentagen: 4, 6, 8, 10; Sonn- und Feiertagen: 2, 4, 6, 8, 10 Uhr. (Die erste Vorstellung bei halben Preisen der Plätze.)

Elit (V., Lipót-körut 16. Telephon: 161—51): „Varieté" (Annabella); „Farsangi szerelem" (Das Einmaleins der Liebe [Paul Hörbiger, Luise Ullrich, Theo Lingen]). Täglich: 4, 7, 10 Uhr.

Forum (IV., Kossuth Lajos-ucca 18. Telephon: 897—07): „Boldogság" (Le Bonheur [Charles Boyer, Gaby Morlay]); Wochenschau. An Wochentagen: ½4, halb 6, halb 8, halb 10; Sonn- und Feiertagen: halb 2, halb 4, halb 6, halb 8, halb 10 Uhr. (Die erste Vorstellung bei halben Preisen der Plätze.) — Prolongiert!

Homeros (VII., Hermina-ut 7. Telephon: 961—78): „Pompeji pusztulása" (The Last Days of Pompeji [Dorothy Wilson, Preston Foster, Alan Hale]); „A rejtélyes Ázsia" (Fang and Claw [Frank Buck]). An Wochentagen: 4, dreiviertel 7, halb 10; Sonntag: Ab halb 2 Uhr fortlaufend. (Die erste Vorstellung bei ermäßigten Preisen der Plätze; bei schönem Wetter ab 8 Uhr im Garten.)

Józsefvárosi (VIII., Kalvária-tér 7. Telephon: 346—44): „A vágy" (Sehnsucht [Marlene Dietrich, Gary Cooper]); „Felsőbb parancs" (Der höhere Befehl [Lil Dagover, Karl Ludwig Diehl]). An Wochentagen: 4, dreiviertel 7, dreiviertel 10; Sonntag: halb 2, viertel 5, 7, dreiviertel 10 Uhr. (Die erste Vorstellung bei ermäßigten Preisen der Plätze.)

Metro (VI., Teréz-körut 60. Telephon: 260—00): „Rose Marie" (Jeanette MacDonald, Nelson Eddy]); „Mézesország" (Honeyland); Wochenschau. Täglich: 2, halb 5, viertel 8, dreiviertel 10 Uhr. (Die erste Vorstellung bei halben Preisen der Plätze.)

Olympia (VII., Erzsébet-körut 26. Telephon: 429—47): „A vágy" (Sehnsucht [Marlene Dietrich, Gary Cooper]); „Felsőbb parancs" (Der höhere Befehl [Lil Dagover, Karl Ludwig Diehl]); Wochenschau. An Wochentagen: 4, 7, 10; Sonn- und Feiertagen: 2, dreiviertel 5, halb 8, 10 Uhr. (Die erste Vorstellung bei halben Preisen der Plätze.)

Palace (VII., Erzsébet-körut 8. Telephon: 365—23): „A sárga bestia" (The Mysterious Mr. Wong [Béla Lugosi]); „Előkészületek az Olimpiászra" (Olympia-Vorbereitung in Deutschland); Wochenschau. An Wochentagen: 4, 6, 8, 10; Sonn- und Feiertagen: 2, 4, 6, 8, 10 Uhr. (Die erste Vorstellung bei halben Preisen der Plätze.)

Radius (VI., Nagymező-ucca 22/24. Tel. 220—98, 292—50): „Odaadás" (The Little Minister, [Katharine Hepburn]); „Lőtávolon kivül" (Farbtrickfim); Wochenschau. An Wochentagen: 4, 6, 8, 10; Sonn- und Feiertagen: 2, 4, 6, 8, 10 Uhr. (Die erste Vorstellung bei halben Preisen der Plätze.)

Royal Apollo (VI., Erzsébet-körut 45. Tel.: 419-02, 429-46): „Ő, az élet királynője" (She); Wochenschau. An Wochentagen: 4, 6, 8, 10; Sonn- und Feiertagen: 2, 4, 6, 8, 10 Uhr. (Die erste Vorstellung bei halben Preisen der Plätze.)

Savoy (IX., Üllői-ut 2. Telephon: 460—40): „A vágy" (Sehnsucht [Marlene Dietrich, Gary Cooper]); „Felsőbb parancs" (Der höhere Befehl [Lil Dagover, Karl Ludwig Diehl]). An Wochentagen: halb 4, halb 7, halb 10; Sonn und Feiertagen: halb 2, viertel 5, 7, dreiviertel 10 Uhr. — Sonntag 10 und halb 12 Uhr vormittags: Burlesken-Matinee.

Studio (VII., Akácfa-ucca 4. Telephon: 408—40): „A szerelem orvosa" (Sein großer Irrtum [Harry Baur, Pierre Blanchar]); „Szilaj szerelem" (Bolero); Wochenschau. An Wochen- und Feiertagen: 4, 6, 8, 10; Sonntag: 2, 4, 6, 8, 10 Uhr. (Die erste Vorstellung bei halben Preisen der Plätze.) — Die 3. Woche prolongiert!

Turán (VI., Nagymező-ucca 21. Telephon: 264—20): „A vágy" (Sehnsucht [Marlene Dietrich, Gary Cooper]); „Varieté" (Annabella); Wochenschau. An Wochentagen: dreiviertel 4, dreiviertel 7, 10; Sonntag: dreiviertel 2, halb 5, viertel 8, 10 Uhr.

Uránia (VIII., Rákóczi-ut 21. Telephon: 460—46): „A szent és rajongója" (Die Heilige und ihr Narr [Hansi Knoteck, Hans Stüwe]); „Az utépités csodái" (Straßen ohne Hindernisse); Wochenschau. An Wochentagen: halb 4, halb 6, dreiviertel 8, dreiviertel 10; Sonn- und Feiertagen: halb 2, halb 4, halb 6, dreiviertel 8, dreiviertel 10 Uhr. (Die erste Vorstellung bei halben Preisen der Plätze.)

Gerichtshalle.

Eine Verleumdungsklage Josef v. Szörtseys.

Vor einigen Monaten verhandelte der Löw-Senat der Tafel den Zivilprozeß, den der ehemalige hauptstädtische Beamte Béla *Kovács* gegen den Verband Gesellschaftlicher Vereinigungen *(Tesz)* um 33.000 Pengő führt. Dieser Prozeß hängt mit der Verleumdungsklage zusammen, die der Direktor und geschäftsführende Präsident der Tesz Josef v. *Szörtsey* gegen Kovács und den Abgeordneten Grafen Anton *Somssich* angestrengt hat. Dieser Verleumdungsprozeß wurde heute vor dem Strafgerichtshof in zweiter Instanz verhandelt.

Nach der Anklage habe Kovács an den Grafen Somssich ein Schreiben gerichtet, in dem er ihn auf das Vorleben Szörtseys aufmerksam macht. Gegen Szörtsey sei im Jahre 1919 das Strafverfahren wegen Betruges und Unterschleifs im Zuge gewesen, er sei auch kurrentiert worden, er habe keine Schulbildung, habe im Kriege als Sanitätsunteroffizier gedient und stolziere trotzdem in der Uniform eines Artillerieoberleutnants voller Auszeichnungen herum.... Somssich habe dieses Schreiben dem Ministerpräsidenten Gömbös eingesandt, infolgedessen werden beide wegen *Verleumdung* zur Verantwortung gezogen. Bei seinem Verhör hatte Kovács, den Reichstagsabgeordneter Dr. Emmerich Györki verteidigt, erklärt, er habe diese Mitteilungen gemacht, weil er gegen Tesz einen Prozeß führe und man seine Ansprüche nicht anerkennen wolle und falsche Buchungen verübt habe. Er habe im Jahre 1930 vom Kreisnotar *Landau* aus Marosbogár und seiner Frau gehört, man wisse von Szörtsey in ganz Siebenbürgen, daß er verdächtige Geldmanipulationen vorgenommen habe. Landau habe ihm auch gerichtliche Akten versprochen, aus denen erhelle, daß Szörtsey unter Strafverfolgung gestanden habe und daß die Angelegenheit noch im Jahre 1930 im Zuge gewesen sei. Auch der Kronanwaltssubstitut Alexander Bodó habe diese Daten bestätigt. Das Strafbezirkksgericht verurteilte im März dieses Jahres *Kovács* wegen Verleumdung zu *drei Monaten Gefängnis*, Graf *Somssich* — mit Bewährungsfrist — zu einer Geldstrafe von *500 Pengő*. Bei Graf Somssich wurde als mildernd in Betracht gezogen, daß in seinem Vorgehen kein unlauteres Motiv zu erkennen sei. Gegen dieses Urteil *appellierten* die Verurteilten und ihre Verteidiger

In der heutigen Appellationsverhandlung vor dem Strafgerichtshof (Vorsitz Dr. *Mann*, Referent *Mayer*) vertrat Dr. Ludwig *Zimmermann* den Privatkläger, Abgeordneter Dr. Emmerich *Györki* Kovács und Dr. Koloman *Hajós* Graf Somssich.

Nach Verlesung des erstrichterlichen Urteils entwickelte sich eine Debatte zwischen den Parteienvertretern. Dr. *Györki* behauptete, er habe alle Nichtigkeitsbeschwerden aufrechterhalten, Dr. *Zimmermann* stellte dies in Abrede und berief sich auf das Protokoll der ersten Instanz. Demgegenüber berief sich Dr. *Györki* auf seine Eingabe, worin er diesen Fehler des erstrichterlichen Protokolls bemängelt und die Korrektur gefordert habe, doch sei diesem Ansuchen keine Folge gegeben worden. Der Verteidiger berief sich weiter auf seine Nichtigkeitsbeschwerde gegen eine Verhandlung des Strafbezirksgerichtes im Februar, die in Abwesenheit Kovács' durchgeführt und in der die Zeugen dieses Angeklagten verhört wurden. Er hielt ferner seine Nichtigkeitsbeschwerden in der Richtung aufrecht, daß die Zeugen aus Siebenbürgen nicht vorgeladen wurden, mit denen er beweisen will, daß gegen Szörtsey derzeit wegen Betrugs, Unterschleifs und Urkundenfälschung das Verfahren noch im Zuge sei, daß gegen ihn ein Haftbefehl erlassen wurde und daß er seinen eigenen Vater geschlagen habe, wofür er gleichfalls unter Strafverfolgung stehe. Kovács habe in seinem beanstandeten Schreiben bloß davon gesprochen, daß gegen Szörtsey dieses Strafverfahren im Zuge *gewesen* sei. Das Verfahren wurde auf Grund einer gefälschten Unterschrift der Witwe Johann *Balla* eingestellt. Die Fälschung sei von gerichtlichen Sachverständigen im Schreibfach festgestellt worden. Das Verfahren konnte nicht fortgesetzt werden, weil Szörtsey geflüchtet sei. All dies stelle Kovács unter Beweis, und es seien diese Anträge in erster Instanz rechtswidrig abgewiesen worden. Er wiederhole nun diese Beweisanträge und sei bereit, hierauf bezügliche Originalurkunden vorzulegen. In bezug auf den Anklagepunkt, daß Szörtsey unbefugt Offiziersuniform getragen habe, hielt der Verteidiger seine früheren Beweisanträge gleichfalls aufrecht.

Der *Referent* verlas den Bescheid der Marosvásárhelyer Staatsanwaltschaft, womit das Strafverfahren gegen Szörtsey eingestellt wird auf Grund einer Eingabe der Witwe Balla und weil Szörtsey unbekannten Aufenthaltes sei.

Dr. *Zimmermann* meldete gegen diese Verlesung die Nichtigkeitsbeschwerde an.

Dr. *Hajós* wiederholte, daß Graf Somssich die Behauptung des Erstangeklagten sich *nicht zu eigen gemacht habe*. Da das Verfahren trotzdem fortgesetzt werde, schließe er sich den Beweisanträgen Dr. Györkis an und ergänze sie damit, daß er auf die *Einvernahme des Ministerpräsidenten Gömbös bestehe*. Schlimmstenfalls begnügte er sich mit einer Anfrage an den Ministerpräsidenten darüber, daß Graf Somssich vom Ministerpräsidenten direkt aufgefordert wurde, die Beweise und Schreiben des Erstangeklagten einzusenden. Er beantragte die Beschaffung der Akten aus Rumänien.

Dr. *Zimmermann* Ich habe die richtigen Kopien vorgelegt; die von den Angeklagten vorgelegten Photokopien sind falsch. Wir kennen dieses Vorgehen mit falschen Photokopien aus den jüngsten Tagen! (Bewegung.)

Präs.: Bitte sich aller Anspielungen zu enthalten.

Dr. *Zimmermann* berief sich zunächst auf Zeugen, daß Dr. Györki anläßlich seiner Appellation vergessen habe, die Nichtigkeitsbeschwerden aufrechtzuerhalten. In dem beanstandeten Schreiben sei bloß von *einer* Strafverfolgung aus dem Jahre 1919 die Rede, von nichts anderem. Folglich sei kein Beweisverfahren über andere Angelegenheiten zulässig. In diesem Prozeß dürfe bloß die Affäre Balla erörtert werden. Ebensowenig dürfen persönliche Daten über die Identität Szörtseys, über seinen Geburtsort usw. erörtert werden. Kovács mußte genau wissen, daß das Verfahren eingestellt war, als er sein Schreiben an Graf Somssich gerichtet habe. Es sei offenbare mala fides, daß er diesen Umstand verschwiegen habe. Daß seither das Strafverfahren neuerdings aufgenommen wurde, sei auf die Machenschaften des Angeklagten zurückzuführen. Die bisher einvernommenen koramisierenden Zeugen haben aber bereits die Behauptung widerlegt, als ob die Unterschrift der Witwe Balla falsch wäre. Der privatklägerische Vertreter verwahrte sich gegen die Zulassung der von den Verteidigern beantragten Beweise.

Der Gerichtshof wird seine Entscheidung über die Beweisanträge am 5. Juni verkünden.

Eine interessante Scheidungsklage. Ausländische Zeitungsberichterstatter, die nicht wußten, daß es in Ungarn verboten ist, über Ehescheidungsverhandlungen zu berichten, weil sie streng unter Ausschluß der Öffentlichkeit durchgeführt werden, waren heute vor dem Verhandlungssaal des Gerichtsrates Dr. *Malonyay* erschienen, um einer Verhandlung beizuwohnen, für die sich im Ausland reges Interesse bekundet. Es wäre die Scheidungsklage des Barons Heinrich *Thyssen-Bornemissza* gegen seine Gattin Maud *Wellner* gewesen, deren Verhandlung auf der Ankündigungstafel des Richters unter den heutigen Prozessen angeführt war. Es wurde den Fremden erklärt, daß über solche Verhandlungen nichts veröffentlicht werden dürfe. Die Parteien waren zur heutigen Verhandlung nicht persönlich erschienen, sondern nur ihre Vertreter Dr. Endre *Gerlóczy* und Dr. Aurel v. *Egry*. Die Beklagte befindet sich in *London* in einem Sanatorium in Behandlung. Sie erlitt anläßlich des Automobilunfalles, bei dem der in ihrer Gesellschaft befindliche Prinz Sergej *Mdivani* ums Leben gekommen ist, schwere Verletzungen, die noch nicht vollkommen geheilt sind. Zu einer Verhandlung werden die Parteien persönlich vor dem Richter in Budapest erscheinen müssen.

Ein gräflicher Barbier. Gegen den 33jährigen Barbiergehilfen Graf Nikolaus Paul *Nyáry* wurde die Anklage wegen *Betruges* erhoben. Er soll der Privaten Susanna *Nagy* einen Betrag von 100 Pengő unter der Vorspiegelung herausgelockt haben, daß er eine Auskocherei gründen und die Klägerin als Wirtschafterin anstellen werde. Hiezu sollte sie die 100 Pengő als Kaution hergeben. Diese Auskocherei sei jedoch nicht errichtet und die Kaution nicht zurückgegeben worden. Der Gerichtshof stellte die Schuld des Grafen Nyáry fest und verurteilte ihn wegen Betruges zu *zwei Monaten Gefängnis*. Der *Csonka-Senat* der Tafel *bestätigte* das Urteil der ersten Instanz.

Ein Schuß auf den Gendarmen. Im Januar 1935 begegnete der Gendarmeriewachtmeister Josef *Parti-Patay* in *Polgári* spätnachts den Brüdern *Csohány*, die ein verdächtiges Paket trugen. Er forderte sie zum Stehenbleiben auf, sie ergriffen aber die Flucht. Der Gendarm nahm die Verfolgung auf, worauf Josef *Csohány* einen Schuß auf den Verfolger abfeuerte, der schwer verwundet wurde. Josef Csohány wurde vom Gerichtshof in *Nyíregyháza* wegen des versuchten Verbrechens der vorsätzlichen Tötung, sowie wegen Widersetzlichkeit gegen ein behördliches Organ zu *18 Monaten Kerker* verurteilt. Dieses Urteil wurde von der Tafel in *Debrecen* und nun auch von der Kurie *bestätigt*.

Landes-Anwaltbund. Anläßlich des 25jährigen Bestandes des Landes-Anwaltbundes hatte dessen Festversammlung an den Reichsverweser eine Huldigungsadresse gerichtet. Die Kabinettskanzlei verständigte den Vorstand des Bundes, daß die Adresse dankend angenommen wure. — In der Frage der Reform des Aktienrechts hatte der Justizminister an den Anwaltsbund Fragen gerichtet. Der Bund befaßte sich nach dem Referat Dr. Leo *Hupperts* eingehend mit dem Gegenstand und unterbreitete dem Ministerium ein ausführliches Memorandum über diese Reform.

Vereinsnachrichten.

Graf Albert Apponyi-Poliklinik. Gestern fand in Anwesenheit der Oberprotektorin Erzherzogin *Auguste* die 53. Jahresgeneralversammlung statt, zu der sich ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte. Die Regierung, die Hauptstadt und die Schwestervereinigungen waren vertreten. Geheimer Rat Baron Josef *Szterényi* warf in seiner Eröffnungsansprache einen Rückblick auf die schwere materielle Lage, die der Verein in den letzten Jahren zu überstehen hatte, betonte aber, daß heute das ungestörte Wirken der Poliklinik bereits gesichert sei. Er gedachte in diesem Zusammenhang der wohlwollenden